

Die Entstehung des Gewissens.

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf S t e i n e r.

Berlin am 2. Mai 1910.

In diesen Wintervorträgen hat uns viel beschäftigt von den verschiedensten Seiten her die Frage nach dem Wesen des Christus, und wir haben in der mannigfaltigsten Weise klarzulegen versucht, was wir den Christus-Impuls in der Menschheitentwicklung nennen, als das Gewaltigste innerhalb unserer ganzen Erdentwicklung. Daher kann es begreiflich erscheinen, dass erstens dieses Thema überhaupt nicht erschöpft werden kann, sondern dass man sozusagen Unendliches zu tun hätte, wollte man den Christus-Impuls allseitig klarlegen; auf der andern Seite kann aber wieder auch das klar sein, dass nach allen unseren Voraussetzungen im Grunde genommen alles, was den Menschen interessieren kann, an die Besprechung der Christus-Erscheinung anzuschliessen ist. Wir haben ja gesehen, dass die Evangelien selbst von vier verschiedenen Seiten her dem Wesen des Christus nahe zu kommen suchen, und wir haben Verschiedenes angedeutet über die Geheimnisse der einzelnen Evangelien. - Nur bis zu einem gewissen Grade konnten wir in das Matthäus-Evangelium hineinleuchten. Es wird nun späteren Vorträgen überlassen bleiben müssen im Zusammenhang wieder zurückzukommen auf die Geheimnisse des Matthäus-Evangeliums, um dann aufzusteigen zu den Tiefen des Markus-Evangeliums. Würden wir jetzt am Ende des Winters in unserm Zweige auch nur mit einigen skizzenhaften Andeutungen auf das hinweisen wollen, was uns noch übrig geblieben ist, so würde das zu sehr für die nächsten Zeiten die Geschlossenheit der Vorträge zerstören. Daher sollen heut und das nächstemal von mir berührt werden Fragen, die in gewisser Beziehung von einer anderen Seite her an das Christus-Problem herankommen, - und zwar soll heut berührt werden die Frage nach dem Zusammenhang des menschlichen Gewissens mit dem Einschlag des Christus-Impulses in die Menschheitsentwicklung.

89

Damit wird zugleich noch etwas anderes erreicht. Am nächsten Donnerstag haben wir den öffentlichen Vortrag über das "menschliche Gewissen", und auch heute soll hier im Zweige über dasselbe Thema gesprochen werden. Damit wird aber eine ganz bestimmte Absicht verfolgt, - eine Absicht, die später noch öfter vor unser geistiges Auge treten soll. Es soll nämlich gezeigt werden, dass über denselben Gegenstand in einer andern Art gesprochen werden soll innerhalb einer solchen Arbeitsgruppe, in der wir uns befinden, und in einem öffentlichen Vortrage, der auch für diejenigen bestimmt ist, die der geisteswissenschaftlichen Bewegung noch nicht angehören. Der Theosoph soll ja unter den mancherlei Dingen, die sich als Eigenschaften festsetzen sollen in sein Gemüt, auch ein Gefühl dafür bekommen, dass man den Dingen der Welt von den verschiedensten Standpunkten und Seiten beikommen soll, und dass der, welcher schon gewisse Voraussetzungen hat, anders über eine Sache sprechen und hören kann als jemand, der solche Voraussetzungen nicht hat. Wenn wir in einer Arbeitsgruppe sprechen, so setzen wir voraus dass das Gemüt sich bis zu einem gewissen Grade hineingelebt hat in die Vorstellungen einer geistigen Welt, drinnen steht in Empfindungen und Gefühlen von der geistigen Welt, und dass aus diesen Empfindungen, Gefühlen und Gedanken, die über die geistige Welt aufgenommen worden sind, sich zusammenfügen kann eine Vorstellung über eine solche Sache, wie das menschliche Gewissen es ist. Es kann also aus viel intensiveren Tiefem heraufgeholt werden die Antwort über solche Fragen in einer Arbeitsgruppe als in einem öffentlichen Vortrag, der vor einem nicht theosophischen Publikum gehalten wird. Sollen ja doch diese öffentlichen Vorträge die Aufgabe haben durch die Erscheinungen des Seelenlebens, die man zunächst wie äussere Erlebnisse heranzieht, nach und nach erst etwas wie eine Art Beweis dafür herbeizutragen, dass die Wahrheiten, die wir in der Geisteswissenschaft kennen, wirklich Wahrheiten sind. Das ist eine andere Aufgabe als für den Geisteswissenschaftler selber zu sprechen, der gewisse Voraussetzungen, Überzeugungen, viel-

90

leicht auch gewisse Anschauungen über die geistige Welt schon mitbringt. Der Geisteswissenschaftler soll es sich eben nach und nach aneignen, die Begriffe und Vorstellungen, welche ihm dies und jenes erklären, in der verschiedensten Weise aus den verschiedensten Quellen und Seiten herholen zu lernen; und der Geisteswissenschaftler soll sich abgewöhnen lernen die Unart, die aber notwendigerweise im äusseren Leben bestehen muss, als ob man nur in e i n e r Art und Weise über eine Sache sprechen könnte.

Das menschliche Gewissen ist etwas, was uns ja im Tiefsten der Seele berühren muss. Und wo uns seit Jahrhunderten Philosophen oder sonstige Denker über die Welt entgentreten, da ist es in der Regel auch die Frage nach dem, was man das menschliche Gewissen nennt, die sie interessierte. Man könnte nun gerade einer solchen Erscheinung wie dem Gewissen gegenüber sich leicht einer Illusion hingeben, - der Illusion, die hier schon öfter eben als Illusion bezeichnet worden ist, und die darin bestehen würde, dass man glaubte, alles was in der menschlichen Seele heute gegenwärtig ist, das sei schon immer dagewesen. Wir haben aber gesehen, dass die verschiedensten Seelenfähigkeiten und Seelenvorgänge, welche sich im Menschen im Laufe der Jahrtausende entwickelt haben in der Urzeit ganz andere waren, als sie gegenwärtig sind. Und auch mancherlei von dem, was wir heute als das Teuerste, als das Bedeutsamste besitzen in unserm Seelenleben, haben unsere Seelen nicht gehabt, als sie vor vielen Jahrtausenden in andern Verkörperungen auf der Erde wandelten. Das Durchgehen durch verschiedene Verkörperungen hat ja einen Sinn. Wir haben das oft betont. Es hat den Sinn, dass die Seele, indem sie sich von Verkörperung zu Verkörperung entwickelt, immer neue Fähigkeiten und Kräfte sich aneignen kann, dass die Seele wirklich eine "Geschichte" durchmacht, dass ihr Erdendasein eine Lehrzeit ist, dass sie etwas anderes gewesen ist in der Zeit, als unsere Verkörperungen begonnen haben, und etwas anderes ist jetzt, und etwas anderes sein wird in einer fernen Zukunft. Auch das menschliche Gewissen, dieses teure Gut der Menschenseele, welches wie eine Gottes-Stimme ruft gegenüber

21

gerade sowie wenn man einen elastischen Körper gedrückt hat; man kann eine Weile drücken, dann aber schnell die Masse um so stärker zurück; und die Folge kann sein, dass diese Interessen, die eine Weile zurückgeschoben worden sind, jetzt ganz besonders ausbrechen. Im 18. bis 19. Jahre bricht dann alles hervor, was sich an Empfindungen, an Stimmungen in die Seele hineingedrängt hat drei Jahre v o r jener Veränderung, - d.h. im 18. bis 19. Jahre alles dasjenige, was sich im 11. bis 12. Jahre in die Seele hineingedrängt hatte usw. Und man findet sich nur zurecht im Leben eines Menschen, wenn man sich sagen kann: Da ist mit dem 15. Jahre ein Lebens-Knotenpunkt eingetreten. Und es treten nach diesem Zeitpunkt Geschehnisse auf, welche ebenso viele Jahre später liegen in ihren Wirkungen nach aussen, als ihre Ursachen eben so viele Jahre vor diesem Knotenpunkt liegen.

Denken Sie einmal, wie man einem Menschen helfen kann in bezug auf Seelenstimmungen und Schwierigkeiten im Leben, wenn man in der Lage ist, sich zu fragen: Wo liegt ein solcher seelischer Knotenpunkt im Leben dieses Menschen? - Er kann sehr intim liegen. Wenn man aber auf einen solchen Knotenpunkt kommt, dann kann man zurückrechnen; und man hat dann eine geistige Wirkung ebenso viele Jahre nach diesem Lebensknotenpunkt, als man eine Ursache hat ebenso viele Jahre vor demselben. So bekommt man eine Anschauung von dem Karma. Die Erkenntnis hilft uns im Leben weiter; und wir können uns sagen: solche Ursachen und Wirkungen im Leben eines Menschen hängen nach bestimmten Zeiträumen zusammen, so dass sie sich richten nach einem bestimmten Zeitpunkt im Leben; und wenn wir von diesem Zeitpunkt vorwärts und zurück zählen, so können wir den Zusammenhang von Ursachen und Wirkung finden.

Nun kann sich so etwas natürlich durch den Eintritt anderer Ereignisse verdecken. Es könnte z.B. jemand kommen und sagen: " Das Beispiel, das du uns da gegeben hast, stimmt nicht ! Ich habe das gerade bei einem jungen Menschen erlebt, bei dem

92

das nicht der Fall ist." - Ja, ich habe es auch schon erlebt, dass zwei Leute zusammen Billard spielten; da kam gerade der Kellner vorbei und stiess denjenigen an, der gerade am Spiel war, - und die Kugel flog in eine ganz andere Richtung, als sie sonst geflogen wäre; aber deshalb ist das Gesetz der Verursachung nicht falsch, sondern es sind andere Verhältnisse eingetreten. Wir müssen aber dabei bedenken, dass wir das Gesetz niemals kennen lernen, wenn wir nicht von denjenigen Dingen absehen, welche das Gesetz stören. Es können nach dem 15. Jahre wiederum andere Umstände eintreten, welche das Gesetz durchkreuzen. Gesetze lernt man nicht dadurch kennen, dass man das Leben bloss beobachtet, sondern dadurch, dass man sich zunächst die richtige Art aneignet die Erscheinungen des Lebens zusammenzubringen. Denn im Leben werden die Dinge fortwährend gestört; da zeigen sich die Gesetze nicht so leicht. Dennoch kann man das Leben nur regeln, wenn man die Gesetze so kennt, wie sie gefunden werden müssen. Wenn man die Einzelheiten kennt, so kann man sich bei einem jungen Menschen, der eine solche Unknickung des Lebens erfahren hat, sagen: Es ist eine Aufgabe des Erziehers jetzt darauf zu achten! Da wird das Karma ein Lebensgesetz; da tritt der Fall ein, wo man das Gesetz im Leben handhaben kann; da wird es erst nütze. Man wird vielleicht erst in einem solchen Fall, nachdem man dem Kinde nicht mehr das geben kann, was man ihm vorher gegeben hat, ihm jetzt ein Berater sein können. Aber das kann man nur sein, wenn man solche Zusammenhänge kennt, - wenn man weiss, was dem Menschen fehlt und gerade dort eingreifen und wirken kann, wo der betreffende Mangel im Leben einsetzt. Wenn man das nicht weiss, kann man dem jungen Menschen kein Berater sein. Da wird das Karmagesetz zu einem Einschlag des Lebens, da lernt man ein Berater sein im Leben, wenn man das Karmagesetz als ein " Lebensgesetz " betrachtet.

Es liegen ja natürlich nicht nur solche Zusammenhänge im Leben vor, sondern das Karmagesetz zwischen Geburt und Tod lebt sich auch noch in einer andern Weise aus. So besteht ein merkwürdiger Zusammenhang zwischen den Erlebnissen eines Menschen

93

in der ersten Hälfte seines Lebens und denen in der zweiten Lebens-
hälfte, - nur beobachten ihn die Menschen nicht. Gewöhnlich lernt
man einen Menschen kennen; er ist jung, - und man verliert ihn
aus den Augen, bevor er in ein bestimmtes Alter gekommen ist.
Oder man lernt einen Menschen in einem späteren Alter kennen - und
kennt dann nicht seine Jugend; und wenn man vielleicht auch die
Jugend kennt, so vergisst man das, was sich vor vielen Jahren zu-
getragen hat. Anfang und Ende des Lebens zu betrachten in den
Fällen, wo einem das möglich ist, das würde die schönste Bestäti-
gung des Karmagesetzes schon im Dasein zwischen Geburt und Tod
liefern.

Dabei erinnern Sie sich vielleicht an etwas, was in
den öffentlichen Vorträgen gesagt worden ist, z.B. über den Zorn,
der als ein edler Zorn in der Jugend auftritt. Und wir haben da-
mals charakterisiert, wie ein junger Mensch noch nicht durch-
schauen kann eine Ungerechtigkeit, die sich in seiner Umgebung ab-
spielt; sein Intellekt ist noch nicht reif genug dazu, um eine
Ungerechtigkeit, die sich abspielt, vollständig zu durchschauen.
Aber es ist durch die weise Weltenlenkung dafür gesorgt, dass wir
ein Gefühlsurteil haben, bevor wir zu einem Verstandesurteil
kommen können. Es regt sich bei einem guten Menschen, wenn die
Anlagen dazu vorhanden sind, in der Kindheit, wenn eine Unge-
rechtigkeit vor sich geht, ein edler Zorn, der einfach als Ge-
fühl da ist, und der das einzige ist, wodurch die Seele die Un-
gerechtigkeit empfinden kann. Die Ungerechtigkeit mit dem In-
tellekt zu durchschauen, dazu ist der Mensch noch nicht reif.
Wenn diese edle Zornesregung aber im Charakter eines Menschen
vorhanden ist, dann sollen wir sie wohl beachten. Denn alles,
was so als ein Gefühlsurteil gegenüber einer Ungerechtigkeit
erlebt wird, das bleibt in der Seele. Dieser edle Zorn der Ju-
gendjahre durchdringt die Seele und wandelt sich im Laufe des
Lebens um. Und was sich so im Verlaufe des Lebens umwandelt,
das tritt in einer anderen Gestalt in der zweiten Lebenshälfte
wieder auf: es tritt auf in einer Gefühlsneigung zur liebenden
Milde und zum Segnen. Es wandelt sich also der edle Zorn der
Jugend, der ersten Lebenshälfte um, so dass er im späteren Leben

94

auftritt als liebende Milde, als segnende Gesinnung. Und wir werden es nicht leicht finden, - wenn alle anderen Dinge so stimmen, dass nichts die Sache stört, - dass in der zweiten Lebenshälfte des Menschen jene liebende, segenspendende Milde auftritt, ohne dass sie sich nicht in den Jugendjahren ausgedrückt hat durch einen edlen Zorn, verursacht über Torheit, über Dummheit, über Hasslichkeit im Leben. So haben wir einen karmischen Zusammenhang im gewöhnlichen Leben; und wir könnten ihn in ein Bild kleiden und sagen: Jene Hand, die sich nicht einmal auch in der ersten Lebenshälfte im edlen Zorn ballen konnte, wird sich nicht leicht zum Segnen ausstrecken können in der zweiten Lebenshälfte.-

Solche Dinge kann albrdings nur derjenige beobachten, der - wie gesagt - etwas weiter die Lebensbeobachtungen anstellt, als gerade seine Nase reicht. Aber man tut das ja im gewöhnlichen Leben nicht. Ich könnte an einem ganz trivialen Beispiel zeigen, wie wenig man dazu geneigt ist, solche Dinge im Leben zu beobachten.

Ich habe schon öfter erwähnt; für denjenigen, der intime Lebenserkenntnisse sich erwerben will, gerade um okkulte Seelenverhältnisse zu vertiefen, für den ist es ausserordentlich günstig, z.B. unter anderem als Erzieher durch bestimmte Jahre hindurch gewirkt zu haben. Da lernt man in ganz anderer Weise die Seelen kennen als durch die gewöhnliche Schulpsychologie, die gewöhnlich für eine Seelenerkenntnis ganz wertlos ist. Seelenerkenntnis eignet man sich an, wenn man die Seele nicht nur beobachtet, sondern wenn man das Leben anderer unter eigener Verantwortung Jahre für Jahre selber zu leiten hat. Da lernt man auch intimer beobachten. - Während meiner langjährigen Erzieher-tätigkeit konnte ich nicht nur diejenigen Kinder beobachten, welche mir gerade zur Erziehung anvertraut waren. Sondern Sie wissen ja, da kommen bei Gelegenheiten verschiedene Familien zusammen, und dabei lernt man auch andere Kinder kennen, - nicht nur Kinder in den verschiedensten Lebensaltern, sondern auch Kinder sozusagen von dem ersten Moment an, wo sie in die Welt treten.

95

Es ist jetzt vielleicht 25 - 30 Jahre her. Da hatte man in einer bestimmten Zeit in der Medizin, - von der Sie vielleicht auch schon gesehen haben, wie sie eine von fünf zu fünf Jahren stetig sich ändernde Auffassung hat von dem, was dem Menschen " gesund " ist, - da hatte man damals darüber eine ganz besondere Anschauung: nämlich die Anschauung, dass es besonders stärkend wäre für schwache Kinder, wenn man ihnen im Alter von drei, vier, fünf Jahren täglich ein tüchtiges Glas Rotwein verabreicht. - Ich habe Kinder gesehen, die dieses Glas Rotwein bekommen haben, und auch solche, die es nicht bekommen haben. Ich konnte nun warten mit meinem Beobachten. Denn selbstverständlich: die Medizin ist ja zunächst unfehlbar. Gegen sie etwas auszusprechen, würde unter den Vorurteilen einer jeweiligen Gegenwart gar nicht viel fruchten. Ich konnte also mit meinen Beobachtungen warten. Die Menschen nun, welche damals als Kinder von zwei bis fünf Jahren zu ihrer " Stärkung " täglich ihr Glas Rotwein bekommen haben, sind jetzt jüngere Leute von 25 bis 27 Jahren. Und ich habe wohl darauf geachtet: da erst zeigen sich die Wirkungen einer solchen Anschauung. Ich habe gefunden: alle die Kinder, welche ihren Rotwein bekommen haben, sind " Zappel-Philippe " geworden; ihr astralischer Leib zappelt, und sie können nicht viel mit ihm anfangen; sie wissen nicht, wie sie mit ihrem unwillkürlich sich regenden Seelenleben sich zurechtfinden sollen. Diejenigen dagegen, welche damals " leider " - wie man sagte - nicht mit jenem Glas Rotwein gestärkt werden konnten, sind jetzt ganz in sich gefestigte Naturen geworden, die nun nicht so zappelig sind in ihrem astralischen Leib oder in ihrem Nervensystem, wie man es materialistisch ausdrückt.

Da haben wir einen solchen Zusammenhang im Leben. Er ist ja ein trivialer, nicht ein besonders das Karma illustrierender; aber er ist ein solcher, an dem wir sehen, dass Lebensbeobachtung nicht bloß so weit gehen soll, wie unsere Nase reicht, sondern dass sie weitere Zeiträume überschauen muss,

26

und dass es nicht genügt, wenn man einmal festgestellt hat: dieses oder jenes Mittel wirkt so oder so. Denn dasjenige, was da eigentlich angeregt wird, kann der wirkliche Beobachter erst nach vielen Jahren konstatieren. Nur die grossen Lebenszusammenhänge und alles, was uns anweist, die grossen Lebenszusammenhänge zu suchen, kann uns in Wahrheit aufklären über die Art, wie Ursache und Wirkung im Menschenleben zusammenhängen. So muss man versuchen, auch in bezug auf die eigentlichen Seeleneigenschaften weiter auseinanderliegende Lebenserscheinungen zusammenzuhalten; dann kann man das Gesetz vom Karma auch schon zwischen Geburt und Tod sehen; dann findet man sehr häufig, wie die Ereignisse des späteren Alters zusammenhängen mit dem, was in der ersten Lebenshälfte erlebt worden ist.

Erinnern Sie sich auch noch an das, was über die Mission der Andacht gesagt worden ist: über die Wichtigkeit, mit dem Gefühl hinaufschauen zu können zu irgendeinem Wesen, zu irgendeiner Erscheinung, die man noch nicht versteht, - die man verehrt gerade deshalb, weil man ihr mit dem Verstande noch nicht gewachsen ist. Und immer gern mache ich darauf aufmerksam, wie schön es ist, wenn der Mensch sich sagen kann: " Ich habe einmal als Kind in meiner Familie gehört von einem besonders verehrungswürdigen Familienmitgliede, das man ungeheuer verehrt hatte. Ich hatte es noch nicht gesehen; aber eine tiefe Ehrfurcht war in mir für diese Persönlichkeit vorhanden. Dann wurde ich einmal, als die Gelegenheit gekommen war, zu diesem verehrten Familienmitgliede hingeführt. Und mit innerster, heiliger Scheu legte ich die Hand auf die Türklinke zu dem Zimmer, wo diese bedeutsame Persönlichkeit erscheinen sollte ! "

Jenem Gefühl andächtigster Verehrung wird man dankbar sein im späteren Leben; denn man verdankt ungeheuer viel dem, dass man in der ersten Hälfte des Lebens hat verehren können. Und andächtige Verehrung ist ganz besonders gut in jedem Leben. Ich habe schon Menschen gekannt, die aufmerksam gemacht worden sind auf das Gefühl andächtiger Verehrung gegenüber einem

97

Geistig-Göttlichen, und die dagegen einwandten: " Ich bin Atheist !
ich kann kein Geistiges verehren." - Solchen Menschen kann man
sagen: " Sieh dir einmal den Sternenhimmel an ! Kannst du ihn
machen ? Sieh dir den weisheitsvollen Bau an und denke dir: Darin
kann man hineinsenken ein Gefühl wahrer echter Ehrfurcht ! " -
Es gibt viel in der Welt, dem wir nicht mit dem Verstande ge-
wachsen sind, aber zu dem wir verehrend anschauen können. Und
besonders in der Jugend ist viel vorhanden, zu dem wir andächtig
hinaufschauen können, ohne dass wir es zu erkennen vermögen.

Andacht in der ersten Lebenshälfte verwandelt sich nun
wieder in eine ganz besondere Lebenseigenschaft in der zweiten
Hälfte. Wir haben wohl alle schon von Persönlichkeiten gehört,
die durch das, was sie sind, etwas wie eine Wohltat sind für
ihre Umgebung. Sie brauchen garnicht etwas Besonderes zu reden;
sie brauchen nur da sein. Es ist, wie wenn durch die ganze Art
und Weise ihres Wesens etwas Unsichtbares von ihnen ausströmt
und sich den anderen Seelen mitteilt. Ihre ganze Art wirkt
wohltuend und beseeligend auf die Umgebung. - Wem verdanken
diese Menschen diese Kraft, durch ihre seelischen Eigenschaften
wohltuend auf ihre Umgebung zu wirken ? Dem Umstande verdanken
sie es, dass sie in der Jugend haben erleben dürfen ein Leben
der Andacht, - dass sie viel Andacht gehabt haben in der ersten
Lebenshälfte. Andacht in der ersten Lebenshälfte verwandelt
sich in Kraft, unsichtbar segnend und wohltuend zu wirken in der
zweiten Lebenshälfte.

Da haben wir wiederum einen karmischen Zusammenhang,
der sich zwischen Geburt und Tod klar und deutlich ausdrückt,
wenn man ihn nur beobachtet. Und im Grunde genommen war es aus
einem schönen karmischen Gefühl heraus gesprochen, als Goethe
zum Motto eines seiner Werke die schönen Worte wählte:

" Was man in der Jugend wünscht, das hat man im
Alter die Fülle ! "

Freilich, wenn man nur kurze Zusammenhänge im Leben
beobachtet, wird man oft von " unbefriedigten Wünschen " sprechen
können, - wenn man grosse Zusammenhänge betrachtet, weniger. -

98

verstehen, mußten sich die Menschen erst durch die späteren
Kulturepochen vorbereiten. Daher wäre es auch nicht notwendig ~~gewesen~~
gewesen, daß irgendeiner der großen Lehrer dieses alten Indiens
eine besonders ausgebildete Verstandes- oder Bewußtseinsseele
gehabt hätte; denn das wäre für die damalige Zeit ein ganz un-
brauchbares Instrument gewesen. Aber etwas anderes war für die-
se großen Lehrer notwendig : Es mußte der Lehrer in der Entwick-
lung seines eigenen Ätherkörpers über dem andern stehen.
Wäre er auf derselben Entwicklungsstufe gestanden wie der andere,
dann hätte er nicht auf ihn besonders wirken können, hätte
ihm keine Kundschaft und Botschaft aus einer höheren Welt bringen
können, keinen Impuls des Fortschrittes geben können.

Es mußte in gewisser Weise dasjenige den Menschen gebracht
werden, worin er erst in der Zukunft hineinwachsen sollte.
Der indische Lehrer mußte gleichsam dasjenige vorausnehmen, was
die anderen erst in der persischen Kulturepoche in sich auf-
nehmen konnten. Was die gewöhnlichen Menschen in der persischen
Epöche aufnehmen sollten durch den Empfindungsleib, das mußte
er herunterbringen in den Ätherleib. Das heißt, der Ätherleib
eines solchen Lehrers durfte gar nicht so wirken, wie die
Ätherleiber der anderen Menschen; er mußte wirken, wie der Em-
pfindungsleib erst in der persischen Kultur gewirkt hat. -
Wenn ein Hellseher im heutigen Sinne vor einem großen indischen
Lehrer hingetreten wäre, würde er gesagt haben: " Was ist denn
das für ein Ätherleib ? ! " Denn ein solcher Ätherleib hätte
ausgesehen wie später ein Astralleib in der persischen Zeit.

Aber nicht ohne weiteres konnte ein solcher Ätherleib
wirken wie ein späterer Astralleib. Das konnte nicht durch
irgendeine vorausschreitende Entwicklung in der damaligen
Zeit geschehen sein. Das war nur dadurch möglich, daß tat-
sächlich eine Wesenheit, die um eine Stufe schon höher war als
die anderen, herunterstieg und sich in einen menschlichen
Organismus verkörperte, der eigentlich nicht für sie paßte,
nicht für sie taugte, in den sie nur hineinzog, um von den

+
2

anderen verstanden zu werden. Sie sah äußerlich gewiß so aus wie die andern, aber innerlich war sie etwas ganz anderes. Es war vollständiges Blendwerk und Täuschung, wenn man bei einer solchen Individualität nach dem äußeren Anschauen urteilte; denn während bei einem gewöhnlichen Menschen das Äußere dem Inneren entspricht, widerspricht bei einem solchen Lehrer das Äußere dem Innern, so daß hier die Tatsache vorliegt, daß Sie das alte indische Volk haben, - inmitten dieses indischen Volkes aber eine Individualität, die für sich selber nicht nötig gehabt hätte herunterzusteigen, die aber herunter stieg bis zu einer entsprechenden Stufe, um die anderen lehren zu können. Sie stieg freiwillig herunter, verkörperte sich in Menschengestalt - war aber etwas ganz anderes. Dadurch war sie auch wieder eine solche Individualität, welche die Schicksale, die der Mensch dadurch erlebt, daß er ein normaler Mensch ist, nichts angehen. Ein solcher Lehrer lebte in einem Leib mit einem äußeren Schicksal- und hatte keinen Anteil an diesem Schicksal; er wohnte bloß in diesem Leibe drinnen wie in einem Haus. Und wenn der Leib starb, war für ihn der Tod ein ganz anderes Ereignis als für die anderen Menschen. Ebenso waren Geburt und die Erlebnisse zwischen Geburt und Tod auch andere Ereignisse für ihn. Daher arbeitete aber eine solche Individualität in ganz anderer Art in diesem menschlichen Instrument. -- Stellen wir uns nun vor, wie sich eine solche Individualität z.B. des Gehirns bediente. Denn wenn auch damals mit dem astralischen Leib wahrgenommen wurde, so wurde das Gehirn, das zwar anders organisiert war, doch benutzt, um die Bilder, in denen wahrgenommen wurde, wie mit einem Instrument zu bemerken. Es gab also zweierlei Menschentypen: einen Typus, der sich seines Gehirns bediente wie ein gewöhnliches Menschenwesen, - und einen Typus des Lehrers, der sich seines Gehirnes gar nicht in derselben Art bediente, sondern der es in gewisser Beziehung unbenutzt ließ. Der große Lehrer hatte nicht nötig, alle Einzelheiten des Gehirns zu benutzen. Er wußte sozusagen Dinge, die der andere erst wissen konnte, indem er das Werkzeug des Gehirns ~~er~~ anwendete. Was in einem solchen großen Lehrer war, war also keine richtige wirkliche Inkarnation auf der Erde, keine wirk -

wirklich richtige Inkarnation eines Menschen, wie es sonst der Fall war. Es war eigentlich etwas, was eine Art Doppelnatur darstellte : eine Art geistigen Wesens war in dieser Organisation drinnen. Solche Wesen gab es auch in der späteren persischen Zeit, in der ägyptischen Zeit usw. Immer war es so, daß sie gleichsam mit ihrer Individualität herausragten über das Maß dieser menschlichen Organisation. Sie gingen nicht darinnen auf. Dadurch waren sie in der Lage, in jenen älteren Zeiten auf die ~~Menschen~~ anderen Menschen zu wirken. Und das war der Fall bis zu jener Zeit, als im griechisch=lateinischen Zeitalter eine wichtige Krisis in der Menschheitentwicklung eingetreten ist.

In der griechisch=lateinischen Zeit war es besonders die Verstandes- oder Gemütsseele, die nun auch nach und nach anfang, die inneren Fähigkeiten herauszutreiben. Während in der vorhergehenden Zeit sozusagen die Hauptsache von außen einfloß in den Menschen, - wie Sie das an dem Beispiel der Furien sehen können, wo der Mensch die rächenden Gestalten um sich, nicht in sich hatte, - so tritt in der griechisch=lateinischen Zeit das ein, daß gleichsam von innen heraus etwas entgegenströmt den großen Lehrern. Dadurch waren jetzt ganz neue Verhältnisse eingetreten. Früher waren also Wesen von höheren Welten heruntergestiegen, hatte eine Lage vorgefunden, daß sie sich sagen konnten : "Wir haben nicht nötig, ganz hineinzugehen in die menschliche Organisation; denn wir können so wirken, wie wir sollen, wenn wir aus höheren Welten heruntertragen in die Menschen, was sie noch nicht können, und eben in sie einfließen lassen." Da brachten die Menschen den Lehrern noch nichts entgegen. Wenn aber die großen Lehrer diese Politik weiter getrieben hätten, dann hätte es vom vierten Zeitraum ab geschehen können, daß eine solche Individualität heruntergestiegen wäre, in irgendeiner Gegend aufgetreten wäre, aber jetzt auf der Erde etwas gefunden hätte, was es da oben gar nicht gibt. Solange man auf der Erde die Rächerrinnen, die Erinyen, gesehen hatte, konnte man absehen von dem, was

101

es auf der Erde gab. Aber nun trat unten etwas ganz Neues auf : das Gewissen. Das kannte man oben nicht; dafür gab es keine Möglichkeit, es oben zu beobachten. Das war etwas Neues, was denen, die da oben waren, entgegenkam. Es trat also im vierten Zeitraum der nachatlantischen Kultur mit anderen Worten die Notwendigkeit ein, daß tatsächlich diese Lehrer bis in die Menschheitsstufe heruntergestiegen und innerhalb der Menschheitsstufe selber kennen lernten, was aus der Menschenseele selbst nach oben der geistigen Welt entgegenschlägt. Jetzt fing also die Zeit an, wo es nicht ging, k e i n e n Anteil zu haben an den menschlichen Fähigkeiten. Und jetzt betrachten wir jenes eigenartige Wesen, von dem wir, in seiner irdischen Inkarnation, als dem G o t a m a B u d d h a sprechen.

Gotama Buddha war vorher ein Wesen, welches so leben konnte, daß es sich immer in irdische Leiber der entsprechenden Kulturperioden verkörpern konnte, ohne Anspruch zu machen, alles in dieser menschlichen Organisation zu benutzen.

Dieses Wesen hatte es nicht nötig, wirkliche menschliche Inkarnationen durchzumachen. Jetzt tritt aber für den Bodhisattva ein wichtiger Wendepunkt ein, nämlich die Notwendigkeit, kennen zu lernen alle Schicksale der menschlichen Organisation in einem irdischen Leib, in den er ganz einkehren mußte.

Da gab es für ihn etwas zu erfahren, was man nur in einem ~~irdis~~ irdischen Leib erfahren konnte. Und weil er eine höhere Individualität war, so genügte diese eine Verkörperung, um das wirklich zu sehen, was alles ~~sich~~ aus diesem menschlichen Leib sich herausentwickeln kann. Für die anderen Menschen lag die Sache so, daß sie jetzt die inneren Fähigkeiten durch den vierten, fünften, sechsten und siebenten Zeitraum der nachatlantischen Kulturentwicklung nach und nach zu entfalten haben. Buddah dagegen konnte in dieser einmaligen Inkarnation alles erleben, was als Entwicklungsmöglichkeit darinnen war. Was die

102

Menschen als Gewissens hervortreiben werden, und was immer größer und größer werden wird, das sah er gleichsam voraus in seinem ersten Keim, als er seine Inkarnation als Gotama Buddha durchlebte. Daher konnte er gleich wieder nach dieser Inkarnation hinaufsteigen in die göttlich geistigen Welten und brauchte nicht später noch eine zweite Inkarnation durchzumachen. Was die Menschen auf einem gewissen Gebiete in den zukünftigen Zyklen aus sich herausentwickeln werden, das konnte er in dieser einen Inkarnation wie eine große Richtkraft angeben. Das geschah durch das Ereignis, das uns angedeutet wird in dem "Sitzen unter dem Bodhibaum".

Damals ging ihm auf, - nach seiner besonderen Mission - die Lehre vom Mitleid und von der Liebe, die im "achtgliedrigen Pfad" enthalten ist. Diese große Menschheit - Ethik, welche sich die Menschen als ihr Eigentum durch die folgenden Kulturen erobern werden, ist wie eine Grundkraft hineingelegt gewesen in das Gemüt des Buddha, der damals herunterstieg und vom Bodhisattva zum Buddha zum Buddha wurde, d. h. eine wirkliche höhere Stufe durchmachte. Denn hier hat er gelernt im Heruntersteigen.

Das ist - ein wenig umschrieben - jenes große Ereignis, das in der morgenländischen Kultur bezeichnet wird als das Buddhawerden des Bodhisattva. Als dieser ~~Bodhisattva~~ Bodhisattva, der sich früher niemals inkarniert hatte, 29 Jahre alt war, da zuckte hinein in den Sohn des Suddhodana, da ergriff ihn vollständig die Individualität des Bodhisattva, die vorher noch nicht vollständig davon Besitz ergriffen hatte. Und er erlebte die große Menschheit - Lehre vom Mitleid und von der Liebe.

Warum hat sich dieser Bodhisattva, der dann der Buddha wurde, gerade in diesem Volke inkarniert? warum nicht z.B. innerhalb des griechisch - lateinischen Volkes?

Wenn dieser Bodhisattva wirklich der Buddha der vierten nachatlantischen Kulturperiode werden sollte, dann mußte er etwas Zukünftiges bringen. Jetzt wird der Mensch durch seine Bewußtseinsseele, wenn sie sich entwickeln wird, reif werden nach und nach aus sich selbst das zu erkennen, was

103

der Buddha als einen grossen Anschlag gegeben hat. Es musste der Buddha in der Zeit, wo die Menschen nur erst die Verstandes- oder Gemütsseele entwickelt hatten, schon die Bewusstseinsseele entwickelt haben. Er musste also das physische Instrument des Gehirns benutzen, dass er es überwältigte, - in ganz anderer Weise es überwältigte, als ein bis zur griechisch-lateinischen Kulturperiode vorgeschrittner Mensch. Das griechisch-lateinische Gehirn wäre für ihn zu hart gewesen. Er hätte darin nur die Verstandesseele ausbilden können; er musste aber die Bewusstseinsseele ausbilden. Daher brauchte er ein Gehirn, das weicher geblieben war. Er gebrauchte die Seele, die sich später entwickeln sollte, in einem Instrument, das vorher Usus war bei der Menschheit, und das sich erhalten hatte bei dem indischen Volk. - Da haben Sie auch eine Wiederholung: der Buddha wiederholt eine Menschheit-Organisation von vorher mit einer Seelenfähigkeit von nachher. Bis zu diesem Grade sind die Dinge, die in der Menschheitentwicklung vorgehen, notwendig. - Und der Buddha hatte die Aufgabe im 5. bis 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, die Bewusstseinsseele hineinzutauchen in die menschliche Organisation. Er konnte aber als Einzelindividualität nicht die volle Aufgabe übernehmen, alles zu tun, damit diese Bewusstseinsseele vom fünften Zeitraum ab sich richtig ausbildet. Er hatte nur einen Teil dieser Aufgabe als seine besondere Mission, nämlich die Aufgabe: der Menschheit die Lehre vom Mitleid und von der Liebe zu bringen. Andere Aufgaben oblagen andern, ähnlichen Lehrern der Menschheit. Die in diesem Teil beschlossene Menschheit-Ethik, die Ethik der Liebe und des Mitleids wurde angeschlagen von dem Buddha, und sie vibriert weiter fort. Die Menschheit aber muss ausserdem für die Zukunft eine ganze Summe anderer Fähigkeiten entwickeln, z. B., in reinen Formen des Denkens zu denken, in auskristallisierten Gedanken. Gedankenplastik zu treiben, einen Gedanken als reinen Gedanken zu den andern setzen, diese Fähigkeit lag nicht in der Buddha-Mission. Er sollte herausbilden, was den Menschen dazu führt, von selber den achtgliedrigen Pfad zu finden.

So muss ein anderer Lehrer der Menschheit da sein,¹⁰⁴
der ganz andere Fähigkeiten hatte und ganz andere Ströme geisti-
gen Lebens heruntertrug aus den höheren, geistigen Welten, in die-
se Welt hinein. Diese andere Individualität hatte die Aufgabe, das-
jenige herunterzutragen, was sich heute nach und nach in der Mensch-
heit vorzugsweise zeigt als die Fähigkeit des logischen Denkens. Es
musste auch ein Lehrer sich finden, der das herabtrug, was dazu gehö-
hört, sich in den Formen des logischen Denkens auszusprechen; denn
das logische Denken hat sich auch erst im Laufe der Zeit entwickelt.
Was der Buddha geleistet hat, müsste in die Verstandes-~~Seele~~ oder
Gemütsseele hineingetragen werden. Diese Verstandesseele hat da-
durch, dass sie in der Mitte zwischen Empfindungsseele und Bewusst-
seinsseele drinnen steht, die ganze besondere Eigentümlichkeit, dass
sich die Dinge nicht über Kreuz wiederholen. Wie sich der indische
Zeitraum im siebenten, der urpersische im sechsten Zeitraum wieder-
holen wird, und wieder vierte für sich allein da steht, so steht auch
die Verstandesseele für sich allein da. Die Kräfte für unsere intel-
lektuellen Fähigkeiten, die erst in der Bewusstseinsseele entste-
hen mussten, konnten nicht in der Verstandesseele entwickelt werden;
sie mussten aber gerade, obwohl sie erst später auftreten sollten,
bereits früher veranlagt und angeregt werden. Mit andern Worten: es
musste der Impuls für das logische Denken früher gegeben werden, als
der Impuls für das Gewissen durch Buddha gegeben wurde. Das Gewissen
sollte hineinorganisiert werden in den vierten Zeitraum; das be-
wusste reine Denken sollte im fünften Zeitraum in der Bewusst-
seinsseele herauskommen, musste aber schon veranlagt sein als Keim
zu dem, was heute aufgeht, in der dritten Kulturperiode. Daher
hatte jener andere grosse Lehrer die Aufgabe, der Empfängnis-
seele jene Kräfte einzupflanzen, welche heute als lo-
gisches Denken zum Vorschein kommen. Deshalb ist es leicht zu den-
ken, dass der Abstand dieses Lehrers von dem Normalmenschen ein-
noch grösserer sein musste, als der des Buddha von dem gewöhnli-
chen Menschen. Es sollte in der Empfindungsseele etwas angeregt
werden, was im Grunde gar nicht in irgend einem Menschendamals vor-
handen war. Mit Begriffen, mit dem, was entwickelt werden
sollte, konnte man gar nichts anfangen. Es hatte also jene Indivi-
dualität die Aufgabe, den Keim zu legen zu gewissen Kräften- und

105
konnte garnicht diese Kräfte selber verwenden. Das ging nicht. Sie musste daher ganz andere Kräfte verwenden.

Nun habe ich heute morgen (im zweiten Vortrag über »Anthroposophie«) auseinandergesetzt, wie allerdings z. B. im Sehen in der Empfindungsseele Kräfte wirken, die eigentlich auf einer höheren Stufe erst bewusst werden und dabei als denkerische zum Vorschein kommen. Wenn es also einer solchen grossen Lehrer-Individualität gelingen konnte, diese Empfindungsseele so anzuregen, dass die Kräfte des Denkens in sie ungefähr ebenso hineindrangen, wie Leben auf unterbewusster Art im Sehakt, ohne dass sich der Mensch eine Rechenschaft dafür gibt, dann konnte diese Individualität etwas erreichen. Das war nur durch eines möglich. Um die Empfindungsseele anzuregen, ihr sozusagen das Denkerische einzupflanzen, musste wirklich diese Individualität damals auf eine ganz besondere Weise wirken: sie musste unterrichten nicht in Begriffen - sondern durch M u s i k! Die Musik gibt Kräfte her, welche in der Empfindungsseele dasjenige auslösen, was, wenn es ins Bewusstsein heinaufsteigt und von der Bewusstseinsseele verarbeitet wird, zum logischen Denken wird. Diese Musik wirkte von einem Wesen aus, von einem gewaltigen Wesen, dass do - durch Musik - unterrichtete. - Sie werden das sonderbar finden und vielleicht glauben, so etwas wäre nicht möglich. Es war aber doch so. Gerade in den Gegenden Wuropas war eine uralte Kultur vor der griechisch-lateinischen Zeit bei Völkern vorhanden, die in bezug auf solche Eigenschaften, die im Osten stark ausgebildet waren, zurückgeblieben waren. In diesen europäischen Gegenden konnten die Menschen, weil sie sich ganz anders entwickeln sollten, wenig denken; sie hatten wenig von dem, was Kräfte der Verstandes- oder Gemütsseele sind. Aber ihre Empfindungsseele war gerade empfänglich für das, was aus den Impulsen einer besonderen Musik, die unserer heutigen nicht ganz ähnlich war, hervorging. Da kommen wir in Europa auf eine Zeit zurück, wo eine uralte - wir können sie nennen »musikalische Kultur« vorhanden war, wo nicht nur die »Barden« die Lehrer waren wie in Zeiten, in denen diese Sache schon in Dekadenz war, sondern wo eine bezaubernde Musik durch die ganzen europäischen Gegenden ging. Es gab während der dritten Kulturperiode eine tief musikalische Kultur in Europa, und das Gemüt jener Völker, die in der Stille

106

abwarteten wozu sie in späteren Zeiten bestimmt waren, war in einer besonderen Art empfänglich für musikalische Wirkungen. Das waren Wirkungen auf die Empfindungsseele in ähnlicher Art, wie für das Auge die denkerische Substanz auch wieder in der Empfindungsseele wirkt. Musik war es, die auf dem physischen Plan wirkte; aber die Empfindungsseele hatte das unterbewusste Empfinden: »Das kommt aus Regionen, wo das Licht herkommt«. Musik, Gesang aus den Reichen des Lichtes!

Es war ein uralter Lehrer innerhalb der europäischen Kulturlegenden, - ein uralter Lehrer, der in diesem Sinne uralter Barde war, der Anführer aller alten Bardenschaft. Er lehrte auf dem physischen Plan durch Musik, und er lehrte so, dass durch seine Wirkungen sich der Empfindungsseele etwas mitteilte, wie wenn eine Sonne aufging und leuchtete. Was sich über diesen grossen Lehrer in der Tradition erhalten hat, das haben später die Griechen, die noch vom Westen her von ihm beeinflusst waren, wie sie in anderer Weise vom Osten beeinflusst waren, zusammengefasst in ihren Anschauungen über den Apollon, der ein Sonnengott ist und zu gleicher Zeit der Gott der Musik. Diese Gestalt des Apollon führt aber zurück auf diesen grossen Lehrer der Vorzeit, der in die menschliche Seele die Fähigkeit legte, welche heute als logisches Denken hervortritt.

Und ein Schüler dieses grossen Lehrers der Menschheit ist ebenfalls von den Griechen genannt, - ein Schüler, der allerdings auf eine ganz eigentümliche Weise Schüler wurde. Wie konnte jemand »Schüler« dieser Wesenheit werden? - Auf folgende Art.

Diese Wesenheit war natürlich in jenen Zeiten, in denen sie auf die geschilderte Art wirkte auch so, dass sie nicht aufging in die physische Organisation des Menschen, dass sie mehr war als das, was als physischer Mensch auf der Erde herumging. Ein Mensch mit einer gewöhnlichen Empfindungsseele hätte die musikalischen Wirkungen aufnehmen können, sie aber nicht erregen können. Eine höhere Individualität war heruntergestiegen, und wie der Schein war das, was da äusserlich lebte. Aber nunmehr war es notwendig, dass in der vierten nachatlantischen Kulturperiode, im griechisch-lateinischen Zeitalter diese Individualität wieder herunterstieg - sozusagen bis zur Menschlichkeitsstufe und alle die Fähigkeiten, die im Men-

102

schen sind, benutzte. Aber obwohl sie sozusagen alle Fähigkeiten benutzte, konnte sie doch nicht ganz heruntersteigen. Denn um das zu bewirken, was ich eben geschildert habe, um diese Wirkung über Kreuz zusammenzubringen, brauchte sie Fähigkeiten, die überhaupt hinausgingen über das Maß dessen, was eine menschliche Organisation im vierten nachatlantischen Zeitraum hatte. In den musikalischen Wirkungen lag ja schon alles drinnen, was in der Bewußtseinsseele ist. Das konnte aber in jener Zeit noch nicht vorhanden sein in einer Individualität, die erst für die Gemütsseele in Betracht kam. Daher mußte diese Individualität, nachdem sie in jener Gestalt verkörpert war, trotzdem wieder etwas zurückbehalten. Sie mußte sich im vierten Zeitraum so verkörpern, daß sie zwar den ganzen Menschen ausfüllte, aber der Mensch, der da lebte, hatte gleichsam etwas in sich, das über ihn hinausreichte; er wußte etwas von einer geistigen Welt, das er nicht verwenden konnte.. Er hatte eine Seele, die über diesen Leib hinausragte. Es war, wenn wir es menschlich betrachteten, etwas Tragisches, daß sich die Individualität wiederverkörpern sollte, die als großer Lehrer in der dritten Kulturperiode gewirkt hatte, wiederverkörpern sollte in einer solchen Gestalt, die in ihrer Seele über sich selbst hinausragte - und doch keine Verwendung hatte für eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Seelenfähigkeit. Man nennt deshalb diese Art der Verkörperung, weil das, was früher da war, sich nicht unmittelbar, sondern in einer sehr komplizierten Art verkörperte, einen ~~Sohn~~ "Sohn des Apollo", - einen Sohn, der das als Seele in sich trug, was man in der Mystik gewöhnlich mit dem Symbol eines "Weiblichen" bezeichnet; aber es war so in ihm vorhanden, daß er es nicht ganz haben konnte, da es in einer anderen Welt war : das eigene Seelisch-Weibliche insich in einer anderen Welt, zu der er nicht den Zugang hatte, in die er sich hineinsehnte, weil ein Teil seines eigenen Selbstes darinnen war. - Diese wunderbare innere Trägik der wiederverkörpernten großen Lehrer - Individualität von früher hat der griechische Mythos in einer wunderbaren Art festgehalten

bei dem Namen, den er dem wiederverkörpernten Apollo gegeben hat - oder dem "Sohn" des Apollo - in O r p h e u s.

In "Orpheus und Eurydike" wird diese Tragik der Seele in einer wunderbaren Weise dargestellt. Eurydike wird dem Orpheus früh entrissen. Sie ist in einer anderen Welt. Orpheus aber hat noch die Fähigkeit, die Fähigkeiten in der Unterwelt durch seine Musik zu rühren. Er erhält die Erlaubnis, Eurydike mitzunehmen. Aber er darf sich nicht umschaun; denn es ist der Anblick für ihn innerlich ertötend - oder wenigstens verlustbringend, wenn er auf das zurückschaut, was er vorher gewesen ist, und was er jetzt nicht in sich aufnehmen kann.

So haben wir in dem Orpheuswerden des Apollo wiederum eine Art Herabsteigen eines Bodhisattva - wenn wir einen orientalischen Namen anwenden wollen - zu einem Buddha. Und so könnten wir eine Reihe von solchen Wesenheiten anführen, welche von Zeitalter zu Zeitalter als die großen Lehrer der Menschheit dastehen, und welche ~~innerlich~~ innerhalb ihres tiefsten Herabstieges etwas ganz besonderes erleben. Der Buddha erlebt die Seeligkeit, die ganze Menschheit zu inspirieren. Jener Bodhisattva, der äußerlich unter dem Namen "Apollo" erhalten ist, erlebt etwas individuelles; er sollte ja gerade die Individualität, die Ich - Eigenschaft vorbereiten : Er erlebt die Tragik des Ich; er erlebt, daß dieses Ich nicht ganz bei sich selber ist, - wie die Menschen in bezug auf diese Menschheitseigenschaft heute eben sind. Der Mensch strebt hinauf zu dem höheren Ich. Das ist vorgebildet in dem, was für Griechenland der Buddha oder Bodhisattva in entsprechender Weise in Orpheus ist.

Da sind wir aus Einzelheiten heraus zu einer ~~Charakter~~ Charakteristik jener großen Lehrer der Menschheit gekommen und können uns jetzt etwas vorstellen bei solchen Begriffen. Wenn Sie nun das zusammenfassen, was ich jetzt gesagt habe, so werden Sie sehen, daß ich gesprochen habe immer von solchen Wesenheiten, welche ausgebildet haben z.B. die Empfindungsseele, die Bewußtseinsseele in einer bestimmten Weise als innerliche Fähigkeiten, - Fähigkeiten,

die von innen in den Menschen einziehen müssen. Wir können, weil wir nur diesen Zeitraum überblicken, zunächst nur diese zwei vor uns haben: die Ausbilder der Empfindungsseele. Aber es gibt viele solcher Wesenheiten, weil sich die Innerlichkeit des Menschen nach und nach, Stufe für Stufe, entwickelt.

Vergleichen wir jetzt mit dem, was sozusagen das Innerliche des Menschen ergreift, eine andere Wesenheit, - und zwar aus dem Grunde, weil wir uns doch sagen müssen: Wenn immer Lehrer kommen, welche die steigend sich fortentwickelten inneren Fähigkeiten mit geistiger Nahrung aus den oberen Regionen versehen, so müssen andere Individualitäten da sein, die eine andere Arbeit verrichten, die vor allem Hand anlegen an der Veränderung der Erde selber und an das, was sich da von Zeitalter zu Zeitalter fortentwickelt. Wenn der Buddha in der vierten Kulturepoche sozusagen die Verstandesseele durch die Bewußtseinsseele von innen ergriff, so mußte diese Verstandesseele auf der anderen Seite auch von außen ergriffen werden. Es mußte von außen etwas an sie herankommen. Diese Wesenheit mußte nun von einer anderen Seite herkommen und in einer ganz anderen Weise wirken. - Ein solcher Lehrer, wie wir sie eben charakterisiert haben, mußte, indem er sich hinstellte vor den Menschen, hineingießen in das menschliche Innere, was er zu bringen hatte, aus höheren Regionen. Lehrer war er. Was mußte die andere Wesenheit tun, welche sozusagen die Erde fortbrachte, daß sie sich von Geschlecht zu Geschlecht entwickelte? Sie mußte nicht bloß ein Inneres ergreifen, nicht bloß an den Menschen herangehen, um ihm diese oder jene Fähigkeiten zu entwickeln, sondern sie mußte selber als solche Wesenheit, als Wesenheit, auf die Erde heruntersteigen. Da mußte nicht nur ein Lehrer für die Verstandesseele, sondern ein Form er für die Verstandesseele heruntersteigen, - einer, der sie selber bildete, mußte auftreten, der sozusagen der unmittelbare Ausdruck dieser Seele des vierten Zeitraumes war, dieses ausgezeichneten Zeitraumes, der in der Mitte dasteht. Diese Wesenheit mußte von einer ganz anderen Seite kommen. Sie mußte in die menschliche Natur selber eingehen, sich da selber verkörpern. Schufen das

liche Innere die Bodhisattvas um, dieser schuf die ganze menschliche Natur um. Er machte erst möglich, dass die Lehrer einen geeigneten Boden fanden in der Zukunft. Er gestaltete die ganze menschliche Wesenheit um. -- Erinnern wir uns daran, wie sich bei der menschlichen Wesenheit die verschiedenen Seelen hineinbauen in die einzelnen Leiber: die Empfindungsseele in den Empfindungsleib, die Verstandes- oder Gemütsseele in den Ätherleib und die Bewusstseinsseele in den physischen Leib. Wo die Bewusstseinsseele sich in den physischen Leib hineinbaut, da ist die Wirkung der Bodhisattvas. Da ergriffen sie den Menschen von der einen Seite. Da, wo die Verstandesseele oder Gemütsseele wirkt - bis zum Ätherleib, da ergriff eine andere Wesenheit den Menschen im vierten Zeitraum von der anderen Seite. Wann tat sie das? - Das geschah in der Zeit, als ein Ätherleib des Menschen unmittelbar zu ergreifen war: als jene Wesenheit, die wir als den Jesus von Nazareth genauer geschildert haben, den physischen Leib im Moment der Johannestaufe verliess. Als dieser ganze Leib untergetaucht wurde, wobei sonst dasjenige eintrat, was wir als einen "Schok" beschrieben haben, da senkte sich in den Ätherleib dieser Individualität hinein die Christus-Wesenheit. Das ist jene Individualität, welche von der anderen Seite kommt, die nun aber auch ganz anderer Natur ist. Während wir es bei den andern grossen Führer - Individualitäten in gewisser Beziehung mit höher entwickelten Menschen zu tun haben, mit solchen Menschen, die wenigstens einmal alle Menschheit-Schicksale durchgemacht haben, können wir das von der Christus-Individualität nicht sagen. Was ist das Unterste bei dieser Christus-Wesenheit? Von unten herauf ist es der Ätherleib. Das heisst: wenn einmal der Mensch durch Geistselbst seinen ganzen astralischen Leib umgearbeitet haben wird und hineinwirken wird in den Ätherleib, dann wird er in diesem Ätherleibe in einem Element arbeiten, in dem der Christus schon dazumal auf dieselbe Weise gearbeitet hat. Der Christus gibt einen Impuls mächtigster Art, der bis in die Zukunft hineinwirkt, an den der Mensch erst kommt, wann er an die Bearbeitung seines Ätherleibes in bewusster Weise herantritt.

Wenn der Mensch sein Leben durchwandelt, geht er von der Geburt - oder auch von der Empfängnis - zum Tode, dann vom Tode zu einer neuen Geburt. Auf dem Wege zur neuen Geburt macht er nach dem Tode zunächst die astralische Welt durch, dann das, was wir den unteren Teil der devahanischen Welt und danach den oberen Teil der devahanischen Welt; ~~darüber~~ oder, wenn wir europäische Ausdrücke gebrauchen, nennen wir den physischen Plan die kleine Welt oder die Welt des Verstandes, das Astralische die Welt des Elementarischen, das untere Devahan die himmlische Welt und das obere Devahan die Vernunft-Welt; und weil der europäische Geist sich erst nach und nach heraufarbeitet, um in seiner Sprache die entsprechenden wirklichen Ausdrücke zu haben, so hat dasjenige, was über der devahanischen Welt liegt, einen religiös gefärbten Ausdruck bekommen und heißt so die "Welt der Vorsehung", - das ist dasselbe wie der Buddhi-Plan. Was darüber ist, das konnte das alte Hellsehen zwar überblicken und alte Überlieferungen konnten es der Menschheit geben, aus den europäischen Sprachen heraus konnte ihm aber kein Name gegeben werden, weil heute erst der Seher sich wieder dazu heraufarbeitet, so daß über der Welt der Vorsehung eine Welt liegt, für die es in ganz ehrlicher und richtiger Weise den Namen in den europäischen Sprachen noch nicht geben darf. Sie ist wirklich da; nur ist das Denken noch nicht so weit, um sie charakterisieren zu können. Denn es kann auch nicht ein beliebiger Name gefunden werden für das, was sonst im Orientalischen Nirwana genannt wird, und was über der "Welt der Vorsehung" liegt. - Der Mensch, sagte ich, geht hinauf zwischen dem Tode und einer neuen Geburt bis zum oberen Devahan oder der Vernunft-Welt. Dort sieht er hinein in höhere Welten, wo er nicht selber drinnen ist, und sieht jene über ihm stehenden Wesenheiten in diesen höheren Welten wirken. Während der Mensch sein Leben zubringt in Welten vom physischen Plan bis zum Devahan - Plan, ist es das normale einer Bodhisattva-Wesenheit, daß sie bis in den Buddhi - Plan hinaufgeht, was wir in ~~der~~ Europa die Welt der Vorsehung nennen. Das ist ein gutes Wort; denn ist ihre Aufgabe, die Welt von Zeitalter zu Zeitalter mit Vorsehung zu lenken. Was tritt nun ein, wenn der Bodhisattvas durch die Verkörperung des Gotama Buddha durchgegangen ist ? -

Wenn er eine gewisse Stufe erreicht hat, gelangt er hinauf zum ¹¹² nächsten Plan, zum "Nirwana - Plan". Da hat er seine nächste Sphäre. Damit haben wir charakterisiert die Bodhisattvas, die dann die Buddhas werden, um in den Nirwana - Plan hineinzugehen. Alles, was am menschlichen Innern so arbeitet in das Innere hinein, das lebt in einer Sphäre, die hinauf reicht bis zum Nirwana - Plan. Von der anderen Seite her wirkt in die menschliche Natur hinein eine Wesenheit wie der Christus. Von der anderen Seite her ~~wirkt~~ wirkt er auch in jene Welten hinein, in welche die Bodhisattvas hinaufsteigen, wenn sie die Region der Menschheit verlassen, um selber zu lernen, damit sie dann Lehrer werden können in der Menschheit. Da tritt ihnen von oben - von der anderen Seite her, eine solche Wesenheit entgegen wie der Christus. Dann sind sie die Schüler des Christus. Zwölf Bodhisattvas umgeben eine solche Wesenheit, wie es der Christus ist, und wir können überhaupt nicht von mehr als zwölf reden; denn wenn die zwölf Bodhisattvas ihre Mission erreicht haben, haben wir die Zeit des Erdenseins erschöpft.

Der Christus war ein einziges Mal da und hat dasjenige durchgemacht, was Abstieg, Ankunft auf der Erde und Aufstieg ist. Er kommt von der anderen Seite und ist diejenige Wesenheit, die in der Mitte der zwölf Bodhisattvas ist, die sich dort dasjenige holen, was sie auf die Erde herunterzutragen haben. - So steigen die Bodhisattva - Wesenheiten zwischen zwei Inkarnationen hinauf bis zum Buddhi - Plan, und bis zum Buddhi - Plan reicht dasjenige, was ihnen vollbewußt, als Lehrer entgegentritt : die Wesenheit des Christus. Auf dem Buddhi - Plan begegnen sich die Bodhisattvas und der Christus. Und wenn die Menschen weiter schreiten und die - jenigen Eigenschaften entwickeln, die Ihnen durch die Bodhisattvas eingeträufelt werden, dann werden sie auch immer reifer werden, um in dieselbe Sphäre hinaufzudringen. Einstweilen aber handelt es sich darum, daß die Menschheit erkennen lernt, daß in dem Jesus von Nazareth inkarniert war, d. h. in menschlicher Gestalt erschienen war die Christus - Wesenheit, und daß durch die menschliche Gestalt erst durchzudringen ist, um zu der wahren Wesenheit der Christus - Individualität zu gelangen.

So gehören zu dem Christus zwölf Bodhisattvas, die vorzu -
 breiten und weiter auszubauen haben, was er als den größten Impuls
 unserer Kulturentwicklung gebracht hat. Da erblicken wir die
 Zwölf - und in ihrer Mitte den Dreizehnten. Damit sind wir aufge -
 stiegen in die Sphäre der Bodhisattvas und eingetreten in einen
 Kreis von zwölf Sternen - und in ihrer Mitte die Sonne, die sie er -
 leuchtet und erwärmt, von der sie jenen Lebensquell haben, den
 sie dann wieder herunterzutragen haben auf die Erde. - Wie nimmt
 sich auf der Erde das Abbild von dem aus, was da oben geschieht ?

Auf die Erde herunterprojiziert nimmt es sich so aus, das
 wir sagen können : Der Christus, der auf der Erde gelebt hat, hat
 dieser Erdentwicklung einen solchen Impuls gebracht, daß die
 Bodhisattvas vorzubereiten hatten die Menschheit für diesen Impuls
 und auch wieder aufzubauen haben, was der Christus der Erdent -
 wicklung gibt. Das nimmt sich wie ein Bild auf der Erde aus :
 Erd-
 der Christus in der Mitte der Entwicklung, die Bodhisattvas als
 seine Vorboten und seine Nachfolger, die seine Arbeit der Menschheit
 wiederum nahezubringen haben.

So mußte eine Anzahl Bodhisattvas in der Menschheit
 vorarbeiten, daß die Menschheit reif wurde, den Christus zu em -
 pfangen,. Nun ist aber die Menschheit, nach dem sie reif war, den
 Christus unter sich zu haben, noch lange nicht reif, alles dasjenige
 zu erkennen, zu fühlen und zu wollen, was der Christus ist. Und
 ebenso viele Bodhisattvas, als notwendig waren, um die Menschen für
 den Christus vorzubereiten, ebenso viele sind notwendig, um das, was
 durch den Christus in die Menschheit einfließen soll, in die Mensch -
 heit hinauszuführen. Denn in dem Christus ist so viel, daß die
 Kräfte und Fähigkeiten der Menschen immer größere werden müssen, um
 ihn ganz zu verstehen. Mit den heutigen Fähigkeiten ist er nur zum
 kleinsten Teil zu verstehen. Höhere Fähigkeiten werden der Mensch -
 heit erstehen, und mit jeder neuen Fähigkeit werden wir den Christus
 in einem neuen Lichte ansehen. Und erst, wenn der letzte, zum
 Christus gehörige Bodhisattva seine Arbeit getan haben wird, wird
 die Menschheit empfinden, was der Christus ist; dann wird sie von
 einem Willen beseelt sein, in dem der Christus selber lebt. Der
 Christus wird durch das Denken, Fühlen und Wollen in die menschlichen
 Wesen einziehen, und die Menschheit wird das äußere Ausprägen des
 Christus auf der Erde sein.